

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstampe per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstamps.)

# Laibacher Zeitung.

## Telegramm der „Laibacher Ztg.“

Die „Desterr. Correspondenz“ meldet aus Triest und Fiume vom 7. d. M.: „Gestern (6.) Nachmittags besetzten 1000 Mann Franzosen von Luzzin aus auf dem Landwege Cherso. Um 5 Uhr Nachmittags erschien die französische Fregatte „Isly“ und eine Dampfbrigge vor Fiume. Der Gemeindevorstand wurde an Bord beschieden, und über die Besatzungsverhältnisse der Stadt befragt.

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Klausenburg, August Lassal, zum Landesgerichtsrath und Staatsanwalte bei dem Landesgerichte Hermannstadt ernannt.

Am 4. Juli 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXII. Stück des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 115. Die Verordnung des Justizministeriums v. 25. Juni 1859, über den Beginn der Wirksamkeit der Notariats-Ordnung in Kroatien und Slavonien.

Nr. 116. Den Erlass des Finanzministeriums vom 1. Juli 1859 — gültig für alle Kronländer — mit der Bestimmung des Kurses der „Krone“ und der „Halben Krone“ bei den Staatsklassen.

Nr. 117. Den Erlass des Finanzministeriums vom 3. Juli 1859, über die Beschränkung des Ausfuhrverbotes von Eisen nach Serbien, Bosnien und den Donaufürstenthümern auf Roheisen in Blöcken und Masseln.

Wien, 3. Juli 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzbuches.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. Juli.

Die Birkarardepêche Walewsky's, die wir bereits mittheilten, ist nichts als ein getreuer Abklatsch des Inhalts der Gorischakoff'schen Note und liefert nur den Beweis von dem herzlichen Einverständniß der Kabinete von Paris und Petersburg. Wollte der deutsche Bund darauf antworten, so müßte er sich die Antwort des sächsischen Ministers v. Bœust zum Muster nehmen, die in der „Times“ (siehe Großbritannien) eine so gerechte Anerkennung gefunden hat. Ein Zeichen von der Bucht- und Prinzipienlosigkeit des Napoleonismus ist, daß man gegen den Bund Paragraphe aus Verträgen zitiert, wie solche in Bezug auf Italien verböhnt und zerrissen worden sind.

Was die Franzosen in Luzzin piccolo wollen, ist noch ein Rätsel. Zu einer Diversiou ins Innere von Kroatien se. sind 10.000 Mann zu wenig. Die dalmatinische Küste hat mit der italienischen Frage nichts zu thun, ist wohl malerisch schön, gewährt aber einem gelandeten und operirenden Heere wenig Annehmlichkeiten. Die „Ost.-D. P.“ scheint der Sache auf der Spur zu sein. Sie sagt: Die Expedition in die Bucht von Istrien und Dalmatien hat unseres Erachtens eine ganz andere Bedeutung. Sie ist das Aufgeben einer Saat, welche im vorigen Jahre durch die Expedition des Contre-Admirals Jurien de la Gravière „studirt“ wurde. Jene französischen und russischen Kriegsschiffe, welche im Sommer 1858 in dem Hafen von Gravosa den Aufstand der Montene-

griner beobachteten und beschützten, jene interessanten Ausflüge, welche der französische und russische Befehlshaber in die schwarzen Berge machten, jene wechselseitigen Geschenke und Huldigungen, welche zwischen Danilo und jenen Kommandanten ausgetauscht wurden, waren die Grundlinien und Vorbereitungen der nun bevorstehenden Ereignisse. Der zweite Theil des Drama's beginnt.

Wir haben in Deutschland gesehen, wie die Allianz der russisch-französischen Noten Hand in Hand mit einander geht, und wenn dem blinden Europa auch jetzt noch nicht ein Licht, eine Pechfackel aufgegangen sein soll, so wird es an den Küsten, wo Österreich und die Türkei, wo Italiener, Griechen und Montenegriner ihre Auslauffäden haben, endlich Gelegenheit haben, die große und tiefangelegte Intrigue zu erkennen, welche seit einem Jahre zwischen Russland und Frankreich gespielt wird, und die Bedeutung jener halb eingestandenen, halb abgelaufenen Verträge zwischen St. Petersburg und Paris erfahren.

Die Landung auf der Insel Luzzin piccolo hat eine Operation gegen Cattaro oder Ragusa zum Objekt.

Eine Eroberung von Ragusa oder Cattaro hat keinen andern Zweck, als Montenegro beim künftigen Friedensschluß einen Hafen im adriatischen Meere zu sichern.

Montenegro wird es geschrieben, aber Russland wird es gelesen!

Die Landung in Luzzin piccolo ist eine russische Expedition mit französischen Schiffen; es ist die erste Abschlagszahlung auf die große Rechnung jener furchtbaren Allianz, welche über die Zukunft Europa's wie ein Orkan, wie ein Wüstenwind heranstürmt.

Die Landung in Luzzin piccolo bedeutet die Löfung der Verpflichtung, Russland einen Hafen im adriatischen Meere zu verschaffen.

Montenegro wird es geschrieben, aber Russland wird es gelesen!

Angstlich und ahnungsschwer bewegen sich die englischen Uiniensäfle um Corfu und um die Inseln Joniens. Wozu die Angst? Heute wird man Dir sie nicht abnehmen, weißer und sparsamer John. Bleibe Du nur neutral und schwärme für Nationalitäten, welche Dein Dreizack nicht beherrscht — Deine Zeit wird kommen und mit all' Deiner Erbweisheit wird Du Deine heutige Blödheit nicht wieder gut machen können! Fiat justitia!

## Vom Kriegsschauplatze.

Hauptquartier Verona, 5. Juli. Gestern sind die ersten Freiwilligenbataillone hier eingetroffen. Offiziere und Mannschaften, sowie deutsche Zivilisten wetteiferten, den braven Wienern den ersten Tag angenehm zu machen. Sie waren die Helden des Tages. Bis spät Abends sah man sie singend und jauchzend am Arme ihrer Kameraden von der Klinic, besonders von den Jägern, herumziehen und sich in dem Bestreben gefallen, ihre sarkastischen Worte mit möglichst lauter Stimme zu Markte zu bringen. — Eine furchtbare Hitze liegt seit 7 Tagen über Norditalien. Es geschieht aber alles Mögliche, die Mannschaften gegen die Gluth der Sonnenstrahlen zu schützen. Der Typhus ist bis jetzt nur im geringen Grade ausgebreitet; der Eintritt kühleren Wetters wäre aber sehr zu wünschen, denn im Bivouak kann sich der Soldat doch nur wenig Erleichterung verschaffen. Längs der Etschlinie haben noch keine feindlichen Demonstrationen stattgefunden. Peschiera und Mantua werden von den gezogenen franz. Geschützen beschossen werden, deren Trefflichkeit außer Zweifel zu stehen scheint. Wenigstens haben sich Offiziere aller Waffengattungen in diesem Sinne geäußert. Die franz. Artilleristen machen zuschlags Fortschritte betreffs der Sicherheit

des Schusses aus diesen Röhren. Das anfängliche Überschießen kommt nur noch selten vor, dagegen ist die Zielrichtung fast immer sehr präzise eingehalten.

Bei Solferino hatte ein franz. Lanzier einem Husaren einen tödlichen Stich in die Brust versetzt und empfing dagegen von diesem einen gefährlichen Kopfschlag. Beide wurden ins Spital nach Verona gebracht, und der Zufall wollte es, daß sie neben einander zu liegen kamen. Als der Husar wieder zu sich kam und seinem Gegner sich nahe sah, da fing er an zu schimpfen und zu bitten, man möge ihn weglegen.

Der Arzt stellte ihm vor, daß er nur noch eine Stunde zu leben habe, er möge seinen letzten Augenblick also im Frieden mit sich und der Welt verbringen. Vergebens. Der Hass und die Giebitterung des Husaren gegen den Feind seines Vaterlandes waren so festig, daß er sie nicht einmal aus dem Todtentbett zum Schweigen bringen konnte. Als letzte Gnade, wie er es verlangt hatte, wurde ihm endlich seine Bitte gewährt. Kaum lag er auf dem Strohsack in einem andern Zimmer, so verschwand er unter furchtbaren Schmerzen mit dem Ausruf: „Jetzt lasst mich ruhig sterben! — Ein hier gelassener schwer verwundeter Franzose hörte in seiner Nähe plötzlich schwimmen, er erkundigte sich nach der Ursache und erfuhr, ein Piemontesischer Wehrkämpfer so schmerzlich über einen unbedeutenden Streifschuß. „Legt den winselnden Helden, den modernen Römer, neben mich, ich will ihm zeigen, wie ein französischer Soldat zu dulden und zu sterben weiß.“ Der Arme erlag wenige Stunden später seiner entsetzlichen Verwundung am Unterleibe. — In Verona haben die gefangenen französischen Offiziere bei den Restaurants mit unseren Offizieren gespeist und sprachen sich sehr dankbar über die ihnen zu Theil werdende ritterliche Behandlung aus.

— Wir entnehmen dem Bericht eines Augenzeugs der Schlacht von Solferino folgende Details. Dieser Bericht ist vom 26. Juni aus dem Hauptquartier von San Cassiano datirt und lautet: Während ich diese Zeilen schreibe, liegen die Verwundeten noch haufenweise, wie sie die Kanonenkugeln und Kartätschen in ganzen Reihen ringgemäßhaben, auf dem Schlachtfeld und verschwachten in der tropischen Hitze. Viele dieser Unglückschen, welche noch zu reiten waren, sind heute unrettbar verloren. Mit dem besten Willen konnte man ihnen indeß keine Hilfe bringen. Was uns Allen schmerzlich auffiel, war die Gleichgültigkeit der Bewohner Montichiari's Angesichts des unsäglichen Jammers. Einige Gräßliche des Orts und wenige Damen vertheilten Bouillon; aber es mangelt leider an Händen, um den verschwachten sterbenden Soldaten einen Trunk Wasser zu reichen. Ich und mehrere meiner Freunde verzögerten unsere Abreise, um diese unglücklichen Opfer des Krieges etwas mit Wein vermischtem Wasser zu laben, aber was vermochten die Bemühungen Einzelner bei so grenzenlosem Elend; wir konnten uns der Thränen nicht enthalten. Von Montichiari bis Castiglione war der Weg mit Verwundeten bedeckt; Wagen, nur für 4 oder 5 Mann berechnet, waren mit 20 bis 25 Mann beladen. Von Zeit zu Zeit begegnet man Reihen von Gefangenen, mit ihren Offizieren an der Spitze, denen man ihre Degen gelassen hatte. Die verlitte Es-korte war in Ordnung; die Muskete im Bandelier, den Säbel à la dragonne, die geladene Pistole in der Faust; aber die Infanterie-Eskorte folgte sorglos, die Hände in der Hosentasche, die Pfeife im Munde. Die Gefangenen trugen ihr Gepäck und ihre Gewehre. Keine Worte vermögen den Anblick zu schildern, der sich unseren Blicken zu Castiglione bot: Der Kirchhof, der diese Stadt umgibt, war voller Gefangener; 3000 Mann waren hier auf einander gedrängt; die Offiziere bildeten in einem Winkel eine besondere

Gruppe. Die Kirche des Ortes war zur Ambulanz verwandelt; schwer verwundete Österreicher und Franzosen lagen dort ächzend und wohlagend auf ein wenig Staub; nichts als Stöhnen und Schreien nach Wasser. Und zu allem Unglück war hier kein anderer Chirurg als ein gefangener österreichischer Sanitätsfizier, der nichts als eine Schere zu seinen Operationen besaß.

— Aus *Benedig* wird der „*Oest. Ztg.*“ geschrieben: Die Mittel zur Vertheidigung sind so formidabel, daß Benedig seit seinem Bestehen vielleicht nie gleiche aufzuweisen gehabt hat. Die verschiedenen Befestigungen und die zur Vertheidigung der Küste aufgeworfenen Batterien, woran schon seit langer Zeit gearbeitet wurde, sind nun vollkommen und in einer Art beendigt, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Eine Landung von der Seeseite, sollte dieselbe verübt werden, hat so wenig Aussicht auf Erfolg, daß es Wahnsinn wäre, sie trotz aller gezogenen Kanonen und patentierten Kanonenboote nur zu versuchen.

— Vom *Sillser Joch* wird der „*Wil. Ztg.*“ vom 27. Juni geschrieben: Hauptmann Alene des 1. Bataillon Kaiser-Jäger, bestand gestern bei Tola ein kleines Gefecht mit den Freischärtern. Der Hauptmann war gegen 2 Uhr Nachmittags mit 60 Jägern von Bagni nuova Bormio bis zur Brücke del Diavolo hinter Tola gerückt, um im Addathale zu streifen. Hier stieß er auf 200 bewaffnete Freischärler, welche sich bei der Brücke verschanzt hatten. In wenigen Minuten war die Brücke durch die in Pläukler aufgelösten Jäger, welche Lieutenant Regale führte, genommen, der Feind vertieben, seine Lagerhütten verbranzt, die Brückenverschallungen und alle Vorrichtungen zerstört. Viele Munitionen und Lebensmittel fielen bei dieser Gelegenheit unseren Jägern in die Hände. Nebenbei hatte der Feind 5 Tote und mehrere Verwundete. Die Streitung führte zur Gewißheit, daß außer den Freischärtern sich kein reguläres Militär im Addathale bewege.

## Oesterreich.

*Wien.* Die k. k. Postdirektion macht bekannt: Briefe nach Ragusa, Gattaro und nach über Spalato hinaus gelegenen Orten Dalmatiens können bis auf Weiteres bei dem hierortigen Postamte nicht ausgegeben werden.

— Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, Kommandant der dritten Armee, haben sich durch eingerettete Umstände bewogen gefunden, das Standrecht im ganzen Bereich der dritten Armee über diejenigen Personen des Civilstandes, so wie über jene der Gerichtsbarkeit des Armeekommando unterstehenden Militär-Personen zu verhängen, welche sich des im §. 314 des Militär- und im §. 222 des Zivil-Strafgesetzes bezeichnenden Verbrechens wider die Kriegsmacht des Staates dadurch schuldig machen, daß sie einen zum k. k. Kriegsdienste eidiich verpflichteten Mann zur Deserion oder zu was immer für einer als Verbrechen zu behandelnden Verzagung der Lkne, des Gehorsams oder der Wachsamkeit zu verleiten suchen. Diese Verfügung wird acht Tage nach erfolgter Kundmachung derselben durch das Landes-Regierungsblatt in Wirksamkeit treten.

*Triest*, 5. Juli. Der „*Diavoletto*“ meldet: Als vor einigen Tagen mehrere gefangene französische Offiziere, die in Nobresina ausgestiegen waren, einen verwundeten k. k. Obersten einen andern Wagen verlassen haben, stellten sie sich in eine Reihe auf und begrüßten denselben mit Ehrerbietung. Da sie jedoch bemerkten, daß er nur mühsam gehen konnte, so ließen sie ihm zu Hilfe und trugen ihn in den Waggon.

— Das künstlerisch-kritische Freiwilligenbataillon zählt bereits, ohne die Offiziere und die Chargen, 750 Mann. Die Offiziere sind beinahe alle ernannt und die Einübung geht in Görz mit einem Erfolge von statt. In den beiden Kreisen Istriens und im Görzer Kreise sind für dasselbe fl. 25.000 an freiwilligen Beiträgen eingegangen, wozu noch die in Triest selbst eingeflossenen kommen.

— Wie aus *Sillian* vom 28. v. M. geschrieben wird, wurden die Schützenkompanien des Pusterthales an die Grenzmarken bei Ampezzo und am Kreuzberg beordert. Seit längerer Zeit werden die Thaler Südtirols von Emissären durchstrichen. Aus verlässlicher Quelle wird gemeldet, daß sich solche im Pusterthale als angebliche Holzhändler herumtrieben, bei den Bauern Einkehr nahmen, Anfrage wegen des Holzwands stellten, aber sich neuerlich angelegentlich über Bergwege, Nebengänge, ja sogar über den Stause und das Besitzthum der einzelnen Bauern erkundigten und diese Erkundigungen zu Papier brachten. Natürlich fehlt es nicht an gelegentlichen Herzergiebungen über Österreichs Druck, Finanzangelegenheiten, italienische Glückseligkeiten u. s. w. Derlei Volk hat man bisher zu wenig überwacht.

Aus *Benedig* erhält die „*Presse*“ folgende v. 30. Juni dattirte Mitteilung:

„Eine gestern hier publizierte Allerhöchste Verfüzung ordnet an, daß im Falle einer Okkupation

irgend eines Landesteils des lombardisch-venetianischen Königreichs durch die Armee des Feindes alle Beamten bis zum letzten Augenblick auf ihren Posten auszubarren, im Falle eines Abzuges der k. k. Truppen sich aber denselben anzuschließen haben. Souten besondere Verhältnisse einem vor dem anderen der Beamten es unmöglich machen, sich den abziehenden Truppen anzuschließen, so haben dieselben beim Einrücken des Feindes ihre Stellen niederzulegen. Wer unter der feindlichen Regierung zu amieren fortfährt, wird als Hochverräther behandelt. Dieser klare und deutlich ausgesprochene Wille Sr. Majestät des Kaisers hat den Zweiflern ihren Weg vorgezeichnet, und wenn nicht eigenes Pflichtgefühl zur Nächtheit seines Verhaltens diente, sondern nun in dieser Allerhöchsten Anordnung die Lösung etwaiger Zweifel. Nichtsdestoweniger ist bei dem Geiste, welcher unter der Mehrzahl der italienischen Beamten herrscht, vorauszusehen, daß, falls der oben erwähnte Fall wirklich eintreten sollte, die Zahl der getreuen Ausharrenden sich auf ein sehr kleines Häuflein beschränken wird; wenigstens ist aber dadurch der Regierung Gelegenheit geboten, ihre Freunde und Feinde kennen zu lernen.

Ein zweiter Befehl Sr. Majestät ordnet an, daß die Gruppen-Positionen der in Italien operierenden k. k. Armee durchaus von Territorialfonds bestreitet werden. Ueberschlägig wird die Stärke der Armee auf 200 Tausend Mann angeschlagen und den benannten Fonds die Zahlung von 120 Millionen Gulden monatlich auferlegt, welche in Silber zu erlegen kommen.

Da die Landesbehörde der Lombardie aufgelöst, nach Loibach abgegangen, und deren Beamte zur Disposition der Centralstellen zur baldmöglichsten Unterbringung gestellt worden sind, so wurden die noch in unserem Besitz befindlichen Gebietsteile der Lombardie der venetianischen Landesverwaltung zugewiesen.

Unter den Beamtenzahl herrscht heute lauter Jubel, da soeben telegraphisch der Befehl hier anlangte, die Gagen pro Juli in Silber auszuzahlen, wodurch so viele Besorgnisse zerstreut werden und müßige Kommentare in sich selbst gesunken.“

## Deutschland.

*Berlin*, 2. Juli. Die „*Span. Ztg.*“ zitiert folgenden übermütigen Soz der Pariser „Patrie“: „Le Mincio est franchi et la Prusse a garde le silence. Ses propositions sont définitivement tombées dans le Mincio!“ Diesem feindlichen Hochmuth gegenüber beklagt das genannte Blatt die Haltung Englands und Preußlands und gibt für Preußen folgende namhafte Versicherung:

„Wir wenigstens in Preußen, gewarnt von so vielen unheilbringenden Zeichen, wir wollen uns der Tugend unserer Väter und unserer großen Könige erinnern. Vielleicht (wenn England jetzt uns noch nicht hört) bedarf es dieses Anstoßes auf der meistbeherrschenden Insel, um auch England mit fortzutreiben in den Kampf gegen den gefährlichsten Rivalen britischer Größe. Wir aber wollen wenigstens unsere Schuldigkeit thun, für unsere Sicherheit und unsere Selbstständigkeit. Denn beide sind schwer gefährdet. Wer sieht das nicht? Lage uns die italienische Frage noch so fern, und möchte der Eine so, der Andere so über die italienischen Zustände philosophiren. Das können wir uns doch nicht verbauen, daß Napoleon, wenn er diese Angelegenheit erst mittels seiner Schlachtenfolge ungestört zu Ende gebracht hat, wie ein Diktator mit Europa reden wird, und daß das französische Hier, aufgebläht von seinen Siegen, in wenigen Jahren, vielleicht in wenigen Monaten, nach neuen Schlachtenlorbern verlangen wird. Gibt es einen Menschen, der dieß längnen kann? Und statt von dieser evidenten Wahrheit auszugehen, da hören wir verworrene Stimmen deklamiren über das österreichische Konkordat, über die Kurzsichtigkeit Österreichs, über die Freiheit Italiens. Ja, möchten sich Die, welche täglich diese Dinge im Munde führen, nur wirklich als Protestant, als Weitblickende, als Freie zeigen und bewähren! Dann würden sie unser Volk zur Mannhaftigkeit, zum entschlossenen Widerstand gegen die Gefahren aufrufen, die der Unentschlossenheit und Feigheit drohen, dann würden sie unsern Bürgern und Landwehren, statt sie in das Chaos ihrer Reflexionen zu verwirren, sagen, daß es jetzt nur gelte, dem von unserm Prinz-Regenten aufgepflanzten Panier zu folgen und der Freiheit der Zivilisation, der Humanität, die wir vertreten, Raum in der Welt zu schaffen.“

*Berlin*, 3. Juli. Der neue englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord John Russell, hat in einer hier übergebenen Note die Willfähigkeit des englischen Kabinetts ansgesprochen, Vermittlungsvorschläge zu unterstützen, wenn dieselben auf die Zustände und Ziele, welche der Gang der Kriegsergebnisse angebahnt habe, gebührende Rücksicht nehmen sollten. Hier bricht sich dagegen in allen Kreisen die Ansicht täglich mehr Bahn, daß der augenblickliche Abschluß oder auch nur die Vorbereitung des Friedens von den empfindlichsten Nachtheiten für Europa, namentlich auch Preußen, werden müsse.

In einer Broschüre „Frankreich und Österreich und was ihre Konflikte für Europa bedeuten“ wird geltend gemacht, daß „Österreich sich um Europa ein außerordentliches Verdienst erworben habe, als es durch Stellung der Kriegsfrage dem Gespenste der französischen Diktatur, dessen Schrecken die Kabinete beeindruckte, erfreulich zu Leibe ging.“

*Frankfurt*. 1. Juli. Der gestrige Abend wird in der Erinnerung Frankfurts noch lange fortleben. Der Vorstand des zoologischen Gartens hatte zum Besten der verwundeten österreichischen Krieger ein Konzert veranstaltet, bei welchem die Musik des hier liegenden österreichischen ersten Jägerbataillons und die 80 Mann starke irrefliche Kapelle des Infanterieregiments Graf v. Degenfeld Nr. 36 aus Mainz zusammenwirkten. Die Beteiligung des Publikums war eine so allgemeine und zahlreiche, wie sie nicht leicht bei ähnlichem Anlaß hier erlebt wurde. Unter den Anwesenden bemerkte man die Mehrzahl der Bündestagsgesandten, die beiden Bürgermeister, Generale und Stabsoffiziere der hiesigen und der Mainzer Garrison usw. Besonders erfreulich war die sehr zahlreiche Beteiligung des hiesigen preußischen Offizierkorps. Die Damenwelt entsandte einen Reichtum und eine Eleganz der Toilette, die den Anblick der großen und schönen, mit Besuchern buchstäblich überfüllten Räumlichkeit wahrhaft reizend gestaltete. Der Ertrag belief sich auf 2000 Gulden — eine Summe, die um so mehr ins Gewicht fällt, als sie zum weit größeren Theil aus freiwilligen Gaben floß.

## Italienische Staaten.

Se. Heiligkeit der Papst hat nach einer Mitteilung der „Morning-Post“ nachstehende Note an alle freim. Repräsentanten am h. Stuhle im Auslande erlassen:

„Man kennt jetzt die Intrigen, welche nach der Revolution im Nachbarstaate Toscana einige Zeit hindurch Bologna in Aufregung versetzt hatten, in welcher Stadt ein revolutionärer Klub sich mit Vorbereitungen einer Bewegung beschäftigte, die dem Fremden bekannt war und durch fremden Einfluß aufgestachelt wurde.“

Als die österreichischen Truppen in der Nacht vom 12. Juni abzogen, benützte man dies als Anlaß zum Aufstande. Aufrührerisches Gescheh, Insurrektion bewaffneter Volkshäuser, Entfaltung trikolore Fahnen und Kokarden waren die ersten Signale.

Die Menge rottete sich vor dem Palaste des Legaten zusammen und riß die päpstlichen Wappen iron. der Missbilligung seiner Nachschaffen herab, deren Stimme durch das Geschrei der Aufrührer überdeckt wurde.

Zu Mitten des Volkstumstheaters erklärte eine im Namen der Bevölkerung Bolognas aus den Nadelbüchern der Rebellion gewählte Deputation frechen Mutthes Sr. Eminenz dem Kardinal-Legaten, man habe beschlossen, dem König Viktor Emanuel die Diktatur zu übertragen und Theil am Unabhängigkeitskriege zu nehmen.

Nachdem die päpstliche Autorität in solcher Weise beleidigt worden war, legte der Kardinallegat Angeklagte aller Dörfer, die ihn umgaben, einen solennen Protest gegen diese Gewaltthätigkeitsakte ein und zog sich nach Ferrara zurück, nachdem er ein zweites Mal schriftlich protestirt hatte.

Das in Bologna gegebene Beispiel der Folonie stand bald und fast in derselben Weise Nachahmung in der Stadt und Provinz Ravenna, so wie auch in Perugia, in Folge der von wohlbekannten Leuten ausgegangenen Intrigen und Aufstachelungen. Diese Individuen schreckten nicht zurück vor der Anwendung der hinterlistigsten und gleichzeitig wirksamsten Mittel, um mit Hilfe des fremden Einflusses auch andere Provinzen zur Insurrektion zu bringen, obwohl die Regierung das Neueste ausbot, um mit dem Befund der treugebliebenen Truppen den Strom zu dämmen.

Solche Ereignisse, die Angesichts der ganzen Welt und zu ihrem Entsezen vorgeben, müssen das väterliche Herz Sr. Heiligkeit mit bitterlichem Schmerze erfüllen, nachdem der hl. Vater geschenkt hatte, mit was für ränkevollen und künstlichen Mitteln man bemüht war, mehrere Provinzen, die ein besonderer Gegenstand seines größten und zärtlichsten Wohlwollens gewesen sind, seiner Autorität und seiner gesetzlichen Regierung zu entziehen.

Indem der hl. Vater den unterzeichneten Kardinal-Staatssekretär anweist, die in einem Theile seiner Staaten zum Nachtheil seiner, von allen europäischen Mächten anerkannten souveränen Autorität und Unabhängigkeit stattgefundenen Ereignisse zur Kenntnis Ea. Exzellenz zu bringen, hat er, gedrungen von seiner Gewissenspflicht und Kraft seiner solemnen Eide, das geheiligte, seiner Obsorge anvertraute Erbgut der Kirche zu bewahren und es ungeschmäert seinen Nachfolgern zu hinterlassen, dem Unterzeichneten ferner auch die Erklärung anbefohlen, daß er keinen Alt und keine Missregel der ungesezlichen, in den insurgenzien Orien eingesetzten Regierung anerkennen kann.

demgemäß appellirt er an die Gerechtigkeit der Regierung, die zu repräsentiren Sie die Ehre haben.

Seine Heiligkeit behält sich vor, die nötigen Maßregeln zu treffen, um durch alle von der Vorsicht ihm gebotenen Mittel die geheiligten und unverzichtlichen Rechte des heiligen Stuhles aufrecht zu erhalten.

Gehmigen Sie ic.

Antone Ili.

Aus Genua erhält der „Volksfreund“ folgende wichtige Nachricht vom 30. Juni:

Zu Monza und in der Umgebung dieser Stadt hat dieser Tage eine ernste Bewegung stattgefunden, wozu folgende Begebenheit Veranlassung gewesen sein soll:

Einem Bauer wurde zu Monza eine sardinische Bezugslinie aufgezogen, wobei es einen harten Wortwechsel obzog. In seinem Dorfe angekommen, läßt er das Wunderding mehreren seiner Bekannten sehen, welche über das Papiergele so entzückt waren, daß sie ihrem Zorne auf jedmöglich Weise Lust zu machen suchten. Die empörten Bauern schwärmten und lästerten auf die piemontesische Regierung, und mit aller Schnelligkeit hatte ein lüner Junge eine österreichische Fahne ausgesteckt, der bald mehrere andere folgten. Der anfangs unbekünte Hergang gewann immer mehr an Ausdehnung, da sich die angrenzenden Dörfer an dem Aufstande beteiligten, und so mußte piemontesisches Militär von Mailand ausrücken, welches von den Bauern mit Steinwürfen und Drohungen aller Art begrüßt wurde.

### Schweiz.

Die „Edg. Zeitung“ berichtet neue Exzesse aus Lugano. Am 28. Juni langten dort etwa 40 Militärärzte, Offiziere und Spitalangestellte, welche von den Österreichern zurückgelassen und nun von den Alliierten freigelassen und mit Laufpassen durch die Schweiz nach Hause entlassen worden sind, in Lugano an. Sogleich wurden die Wagen von einer Masse Pöbel umringt und die Mannschaft bedroht. Die eidgenössischen Truppen konnten nur mit Mühe sie vor Miss-handlungen schützen, und zwar nur dadurch, daß der Solothurner Hauptmann die Wache mit gefälltem Bayonet gegen die Angreifer loszog und sie zerstreuen ließ. Nachts höhnten und pfiffen dieselben die Wache aus und diese mußte auf's Neue mit dem Bayonet darauf losgehen. Wenn das so fortfährt, werden, wie die „Edg. Ztg.“ meint, die eidgenössischen Truppen Feuer geben müssen. Für die Sicherheit der genannten österreichischen Mannschaft in Bellinzona sei gesorgt; es werde aber nötig sein, sie bis an die graubündnerische Grenze zu eskortieren.

### Frankreich.

Paris, 29. Juni. Man gibt sich hier Mühe die Ansicht zu verbreiten, daß für Österreich jeder weiterer Widerstand gegen die französische Invasion unmöglich ist, daß bei Solferino Venedig verloren wurde, und daß das Bierick sich nicht vier Wochen lang halten kann. Wenn dies wirklich die Ansicht und die Erwartung der französischen Regierung ist, muß man fragen: zu welchen Zwecken die großartigen Rüstungen zu Brest, in Cherbourg, in den östlichen und nördlichen Departements bestimmt sind? Man sollte meinen: Louis Bonaparte habe die Gewißheit eines allgemeinen Krieges vor Augen. Damit das Publikum sich an diesen Gedanken gewöhne, und es lerne, sich die Friedenshoffnungen aus dem Kopf zu schlagen, muß nach einer neuesten Ordonnanz des de la Guérinière im Wort und Schrift, auf der Bühne und in Journalen jede Anspielung auf den Frieden vermieden werden. Wie vor dem Ausbruch des italienischen Kriegs die Besorgnisse aller rechtschaffenen Menschen als die Feigheit der gemeinen Interessen bezeichnet wurden, so wird jetzt, vor dem Ausbruch des allgemeinen Kriegs, jeder Friedenswunsch gebrandmarkt und verpönt. Während eine Verständigung zwischen Preußen und England unanschaulich ist, negeuren Kaiser Alexander und Louis Bonaparte niemals eigenhändiger Schreiben. Es wird offiziell bestätigt, daß Graf Paul Schmalzoff Freitag von Paris abging, um Louis Bonaparte einzutragen. Wie Russland den Erfolg der Cowley'schen Bemühungen durch seinen unerwarteten Angriff vor Russland daran, der eventuellen preußisch-englischen Mediation ein Gegenprojekt entgegenzustellen. So wird an guter Stelle versichert. Es wurde heute der bessigen Polizei und der russischen Politik der „Kölner Ztg.“ ein Wohlverhaltungszeugnis ausstellt, das eine ganze Spalte ausfüllt.

### Großbritannien.

London, 2. Juli. Der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, ist gestern von Deutschland hier an gekommen.

Mr. Cobden hat das ihm angebotene Präsidium im Handelsamt und mit diesem einen Sitz im Kabinett höchst abgelehnt, soll aber entschlossen sein, das Ministerium vorerst aufrecht zu unterhalten (er erschien gestern zum ersten Male wieder im Unterhause und wählte sich seinen Platz hinter der Ministerbank). Das Hauptmotiv seiner Ablehnung soll darin bestehen, daß er die Ansicht der leitenden Staatsmänner über die Notwendigkeit fortgesetzter Rüstungen nicht teilt; wahrscheinlich ist es, daß er sich seine Popularität besser als unabhängiges Unterhausmitglied zu bewahren glaubt.

— Die „Times“ bespricht die Antwortnote des f. sächsischen Ministers des Neubornen Freiherrn v. Beust, auf die Birkulardepesche des Fürsten Gortschakoff, ddo. 16. (27.) Mai in einem aussführlichen Leitartikel und hebt dabei u. a. hervor, daß die Regierungen von Bayern und Sachsen am entschiedensten unter allen deutschen Regierungen ihren Standpunkt auswärtigen Prätentionen gegenüber genommen hätten. Sie rühmt speziell die in Sachsen herrschende völlige Übereinstimmung von Regierung und Volk, einem Volke, das nichts sich als das am meisten Deutsche unter den Deutschen bewahrbar gemacht habe. Seine zwei vornehmsten Städte seien verblühte geistige Mittelpunkte des „Vaterlands“ und als Repräsentant der Nation behauptet Sachsen so ziemlich denselben Platz wie Toskana in Italien. Es wird dann weiter bemerkt, wie der dermalige königliche Minister des Auswärtigen, Herr Freiherr v. Beust, der in der europäischen Politik bereits eine hervorragende Rolle gespielt, ganz der Mann dazu sei, in solchen Sachen das Wort zu führen. Die sächsische Note selbst wird dann ein „durch und durch deutsches Meisterstück“ genannt. Gezeigt den Schluss des umfangreichen Artikels heißt es u. a.: die Art, wie die sächsische Note die Behauptung des Fürsten Gortschakoff beantwortete, daß Österreich allein am Kriege Schuld sei, scheine überzeugend, doch gehöre das bereits der Vergangenheit an und die Welt habe vor allem an den Augenblick zu denken. „Die Frage ist gegenwärtig — fährt „Times“ fort —, ob Deutschland mit seiner Gesamtkraft für Österreich einstehen und am Rhein oder in Italien kämpfen soll. Fürst Gortschakoff hat die Behauptung aufgestellt, daß der Bund ein ausschließlich defensiver Staatskörper sei und daß ihn nur in dieser Eigenschaft Europa anerkennen könne. Freiherr v. Beust entgegnet mit zwingender Beweiskraft, daß der Bund eine Macht wie jede andere ist und das Recht besitzt, Krieg zu erklären, sobald er seine Interessen bedroht glaubt. Ob er den Angriff abwarten oder die Initiative ergreifen soll, ist eine Frage, die er selbst zu beurtheilen hat. Doch würde im vorliegenden Falle die Aktion Deutschlands eine rein defensive sein. Österreich ist ein Bundesstaat, und wird es in irgend einem Theil seines Besitzstandes angegriffen, so können die andern Bundesmitglieder darüber berathen, wie wir die Sicherheit seiner deutschen Provinzen durch das Ereignis blosgestellt ist. Und hier zieht Freiherr v. Beust das Verhalten des Bundes im russischen Kriege 1854 als Beispiel an.“

„Times“ führt die betreffende Stelle aus der königlich sächsischen Note an und sagt zum Schluß: „Auf diese Weise rechtfertigt Freiherr v. Beust Deutschlands Parteinahme für Österreich und wählt das Recht Deutschlands, für Österreich in den Krieg zu ziehen. Allein der Ton der Depesche ist von einer sorgsamen Mäßigung und trägt keine Spur der Aufregung, die lange Zeit in Mitteleuropa geherrscht hat.“

London, 4. Juli. Dubliner Blättern zufolge hat die Regierung den Entschluß gefaßt, die von ihren Vorgängern eingeleiteten Untersuchungen gegen die sogenannten Phoenixverschwörungen in den bei Weltkrieg meistens Fällen niederschlagen. In Irland wird es demnach zu gar keinem Hochverratsprozeß kommen und in Cork vielleicht nur ein einziger von den Angeklagten (Mony Mahanah) den Geschworenen überwiesen werden.

Die „Times“ veröffentlicht aus dem Blaubuch über Italien einige Schriftstücke, welche in mancher Beziehung Licht auf die Stelle Russlands zur italienischen Frage werfen. Aus Petersburg, 26. Januar, berichtet der englische Gesandte, Sir J. Crampton, an Lord Wolmersley über eine Unterredung, die er mit dem Fürsten Gortschakoff gehabt hat. Sir J. Crampton schreibt unter Anderem:

„Die Politik der Regierung Ihrer Majestät, sagte ich, sei einschließlich die Aufrechterhaltung des Friedens durch treues Festhalten an den gegenwärtig in Kraft bestehenden Verträgen, und Ihrer Majestät Regierung wolle, daß Russland mit Beiseitezung jedes günstigen oder ungünstigen Gefühls, welches es für eine der beiden in Rede stehenden Großmächte (Frankreich und Österreich) hegen möge, sich England anschließen werde, um ein Ziel zu erstreben, welches zu erreichen im Interesse aller liege. Fürst Gortschakoff hörte alle meine Bemerkungen mit Aufmerksamkeit an und antwortete dazu: Sie haben mich allerdings nicht

falsch dargestellt, wenn Sie Ihrer Regierung melden, ich wünsche den Frieden aufrecht erhalten zu sehen. Russland wünscht den Frieden, ja bedarf des selben sogar zur Ausführung der großen Reformen im Innern, mit welchen es beschäftigt ist. Wein ich habe bemerkt, daß Sie sich des Ausdrucks bedienten: „mit Beiseitezung jedes günstigen oder ungünstigen Gefühls für eine der beiden Parteien“, und ich würde vollständig ohne jene Offenherzigkeit handeln, welche Sie von mir wünschen, wenn ich Sie auch nur einen Augenblick in dem Glauben lassen wollte, wir könnten uns irgend einer Art des Handels, wo für dieß eine Bedeutung wäre, begegnen. Mit einem Worte: wir können Frankreich und Österreich nicht in derselben Schale wägen. Unsere Beziehungen zu jener Macht sind herzlich, unsere Verpflichtungen zu dieser hingegen nichts weniger als das; auch sehe ich gar keine Aussicht darauf, daß sie sich besser gestalten könnten. Fürst Gortschakoff zählte hierauf ziemlich ausführlich die Gründe zur Beschwerde auf, welche Russland gegen Österreich zu haben glaubt. Da aber Eu. Herrlichkeit dieselben ohne Zweifel kennt, so würde es zu nichts dienen, sie hier nochmals zu wiederholen. Es möge genügen, wenn ich sage, daß die Sprache Sr. Exzellenz jede Ansicht auf eine Erneuerung des früher zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und Wien bestehenden vertrauten Verhältnisses auszuschließen schien.“

Aus St. Petersburg, 15. Februar, schreibt Sir J. Crampton an den englischen Minister des Auswärtigen:

„Obgleich wir die Stellung, welche Russland als eine der Großmächte Europa's bei der gegenwärtigen Gelegenheit anzunehmen für gut befunden hat und vielleicht noch mehr die von ihm dafür angegebenen Gründe bedauern müssen, so können wir doch dem Fürsten Gortschakoff seinen Mangel an Freimuth in der Art, wie er seine wahren Gefühle kund gegeben, vorwerfen. Der Grund, weshalb Russland sich beim gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten Europa's fern hält, ist kein Geheimnis und besteht in der Notwendigkeit, mit seinen Hilfsmitteln Haus zu halten und die neulichen Verluste wieder gut zu machen, während das übrige Europa im Kriege begriffen ist. Aber noch ein anderer Grund, der ihm weniger zur Ehre gereicht, wird von der russischen Regierung kaum verheilt, während das Volk ihn laut verkündet, nämlich die Hoffnung daß der erwartete Krieg die vollständige Demütigung Österreichs zum Ergebnis haben möge. Die von Russland vorgeschlagene Neutralität ist eine solche, die eingestandenermaßen einen feindlichen Charakter gegen Österreich trägt und daher kaum den Namen Neutralität verdient; und die Freiheit des Handels, welche Russland sich vorbehält, bezieht sich offenbar auf die Möglichkeit, daß sein Beistand erforderlich werde, um das erwähnte Ergebnis zu erzielen.“

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 5. Juni. In Zara ist ein kaiserlich österreichisches Präsidentenamt niedergesetzt, die zweite Instanz davon in Triest errichtet worden.

Triest, 7. Juli. Heute Morgens ist die Yacht „Phantast“ von Venedig hier eingetroffen. Es war ihr gelungen, nach Mitternacht mittwoch durch das aus 4 Schiffen bestehende französische Blockadegeschwader hindurch zu kommen.

Berlin, 3. Juli. Lord John Russell hat, wie sein Vorgänger im Amte, die preußische Regierung durch eine Note, die Lord Bloomfield hier vorlesen mußte, wissen lassen, daß, wenn Preußen und der Bund trotz aller Abmahnungen von Seiten Englands am Kriege Theil nehmen sollten, ohne von Frankreich angegriffen zu sein, der französischen Flotte die Ost- und Nordsee für ihre Operationen in derselben Weise überlassen werden würden, wie das adriatische Meer, ohne daß die englische Flotte sie in ihren Operationen behilflich werde.

London, 5. Juli. Lord Stratford de Redcliffe beantragt eine Motion, nach welcher das Haus in der italienischen Angelegenheit eine Adresse an die Königin richtet und sich darin anerkennend über die Bemühungen der Regierung zur Aufrechterhaltung des Friedens, so wie den Wunsch ausdrücken sollte, daß die Vertheidigungsmittel des Landes vervollständigt und die Friedensvermittlung fortgesetzt werde. Die Diskussion ist auf Freitag anberaumt. (Oest. Ztg.)

London, 6. Juli. Lord Lyndhurst verlangt eine bedeutende Vermehrung der Armee und der Marine. Lord Granville entgegnet, niemals sei England weniger von einer Invasionstrance bedroht gewesen, als eben jetzt; dessenungeachtet vermehrte die Regierung die Vertheidigungsmittel des Landes.

London, 6. Juli. Die Lords Hardwicke und Ellinborough urteilen außerordentliche Flottenverbündungen wegen Frankreich und Russland. Granville bedauert derartige herausfordernde Diskussionen und spricht beruhigend in Bezug auf Frankreich und Russlands; er versichert übrigens, die Regierung rüste für alle Eventualitäten. (Oest. Ztg.)

# Auhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.  
Wien, 6. Juli Mittags, 1 Uhr.

Die Stimmung gleich Anfangs günstig, bestätigte sich im Verlaufe. Alle Effekte beliebt, theilweise über auswärtige Anträge gekauft, die Kurse fest, höh. r., die Tendenz gut. — Diesen anfänglich jetzt gehalten, schließen angeboten.

### Deffentliche Schuld.

#### A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	59.25	59.75
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	71.—	71.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalloques zu 5% für 100 fl.	63.50	64.—
dette zu 4 1/2% 100	55.—	56.—
mit Verlos. v. 3. 1834 f. 100 fl.	290.—	295.—
" 1839 " 100 "	103.—	103.50
" 1854 " 100 "	104.50	105.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austri.	13.—	13.50

### B. der Kronländer.

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen		
v. Nied. Österreich. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
Ungarn " 5% 100	63.50	64.50
" Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	61.—	62.—
" Galizien zu 5% für 100 fl.	65.—	65.—
" der Bukowina " 5% 100 "	60.—	61.—
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	60.—	61.—
" and. Kronländer " 5% " 100 "	72.—	84.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—
Actien		
der Nationalbank pr. St. 803.—	805.—	
Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu d. 200 fl. d. W. pr. St. 172.90	173.—	
d. n.-öst. Geskomp.-Gesellschaft zu 500 fl. GM. 520.—	522.—	
d. Raif. Ferd. Nordb. 1000 fl. GM. pr. St. 1750.—	1752.—	
d. Staats-Gisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. GM. oder 500 fl. pr. St. 259.—	259.50	
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. GM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St. 128.—	128.50	
d. süd. norddeutsch. Verbindl. 200 fl. GM. pr. St. 125.—	125.50	
d. Theißbahn zu 200 fl. GM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St. 105.—	105.—	
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St. 100.—	102.—	
d. Kaiser Franz-Josef Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fl. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St. —	—	
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. GM. pr. St. 368.—	370.—	
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. GM. 170.—	180.—	
d. Wiener Dampfm. Akt. zu 500 fl. GM. 310.—	320.—	
Psandbriefe		
der Cäjähig zu 5% für 100 fl. 95.50	96.—	
Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl. 89.—	90.—	
ans GM. verlobar zu 5% für 100 fl. 83.—	84.—	
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl. 100.—	—	
auf öst. Währung verlobar zu 5% für 100 fl. 79.50	79.75	
Loose		
der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St. 89.—	89.50	
" Donau-Dampfschiffabt. Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St. 97.—	98.—	
Esterházy zu 40 fl. GM. pr. St. 71.—	72.—	
Salm " 40 " " " 38.—	39.—	
Palffy " 30 " " " 34.—	35.—	
Clary " 40 " " " 31.—	32.—	
St. Genois " 40 " " " 3.—	36.—	
Windischgrätz " 20 " " " 22.—	23.—	
Waldstein " 20 " " " 24.—	25.—	
Keglevich " 10 " " " 12.50	13.—	

Effekten-Kurse vom 7. Juli 1859.

### 1. Deffentliche Schuld.

#### A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	70.70	d. W.
Metalliques " 5% dette	63.40	d. W.
2. Actien.		
Der Nationalbank pr. Stück. 800. d. W.		
Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. St. dette 174.50	d. W.	

Wechsel-Kurse vom 7. Juli 1859.

### 3 Monate.

	Augsburg	für 100 fl. südl. Währung	122.10
London		10 Pfund Sterling	141.75
Gold- und Silber-Kurse v. 6. Juli 1859.			
R. Kronen		Wobl. Ware	
Raif. Münz-Dulaten Agio	19.40	—	
dts. Rands. dlo.	6.65	—	
Napoleondor	6.60	—	
Souveraindor	11.30	—	
Friedrichsdor	19.35	—	
Louisdor (deutsche)	12.10	—	
Gngl. Sovereign	11.55	—	
Russische Imperiale	14.05	—	
Silber	11.45	—	
Vereinsthaler	40.	—	
Pruessische Kassa-Anweisungen	2.16	2.17	

### Fremden-Anzeige.

Den 5. Juli 1859.

Hr. Trost, kais. Königl. Oberst, und — Hr. Trimmel, k. k. Ministerial-Reg.-Direktor, von Kömerbad. — Hr. Schnell, k. k. Telegrafenbeamte, von Graz. — Hr. Dr. Krapf, Advokat, von Wien. — Hr. Henske, Gerichtspräsident, von Modena. — Hr. Somaruga, k. k. Polizei-Kommissär, von Mailand. — Hr. Pirelli, k. k. Polizei-Beamte, — Hr. Kraupa, k. k. Telegrafenbeamte, — Hr. Kriz, Oberstens-Ger. malin, und — Hr. Picardi, Priester, von Verona.

## k. k. Lottoziehungen.

In Wien am 6. Juli 1859:

81. 47. 69. 50. 87.

Die nächste Ziehung wird in Wien am 16. Juli 1859 abgehalten werden.

In Graz am 6. Juli 1859:

25. 27. 64. 86. 50.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 16. Juli 1859 abgehalten werden.

3. 315. a (2) Nr. 4519

## Kundmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die angefertigten Verzeichnisse der einheimischen Militärflichtigen für die bevorstehende zweite Rekrutierung des Jahres 1859 durch 8 Tage beim Magistrat zur allgemeinen Einsicht aufliegen werden und daß es Jedermann freisteht:

1. eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzugeben, wozu besonders die Militärflichtigen selbst oder deren Angehörige verpflichtet sind;

2. gegen die geschehene Bezeichnung eines zur Stellung Berufenen als offenkundig untauglich, oder als von Amts wegen befreit, Ein sprache zu erheben, und

3. die Reklamationen wegen verweigerter Militärbefreiung binnen obiger Frist einzubringen, weil auf spätere kein Bedacht mehr genommen werden darf.

Stadtmaistrat Laibach am 5. Juli 1859.

3. 281. a (3) Nr. 268.

## Kundmachung.

Die schriftliche und mündliche Prüfung der am k. k. Laibacher Gymnasium angemeldeten Privatisten wird für's II. Semester 1859 am 20. und 21. Juli 1. J. um 8 Uhr Vormittags abgehalten werden.

In Folge hohen Unterrichts-Ministerial-Erlasses vom 9. Juni 1858, Z. 9653, haben sich die betreffenden Schüler katholischer Religion vor Ablegung der Privatprüfung bei der k. k.

3. 1148.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartal der bei Ernst Keil erscheinenden Wochenschrift

Auflage 80.000.

## Die Gartenlaube.

Auflage 80.000.

Wöchentlich 1 1/2 bis 2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. = 1 fl. d. W. incl. Stempel,

mithin der Bogen nur circa 7 Pfennige.

Außer dem bekannten Inhalte an Novellen — Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde — naturwissenschaftlichen und gesundheitlichen Belehrungen von Bock — Jagd- und Reisefriszen, beinhaltet die Gartenlaube regelmäßige u. authentische

## Originalberichte und Abbildungen vom Kriegsschauplatze.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an:

in Laibach: v. Kleinmayr & Bamberg.

Ernst Keil in Leipzig.

3. 963. (5)

## „Der Anker.“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Gesellschafts-Kapital 2.000.000 Gulden.

(Konzessioniert durch hohen Erlass des k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 1. Dezember 1858, Z. 10.141). Wechselseitige Überlebens-Assoziationen — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und Überlebensfall. — Gemischte Versicherungen. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten. — Pensionen und jede andere denkbare Kombination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am 30. Juni 1859 erreichten die gezeichneten Versicherungssummen die Höhe von 13 Millionen und 192.736 fl. öst. Währ.

Eine Versicherungssumme von mehr als 13 Millionen Gulden, gezeichnet während der ersten sechs Monate des Bestehens der Gesellschaft, ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publikum die Vortheile zu würdigen versteht, welche der „Anker“ durch seine vielseitigen Kombinationen Jedermann bietet, dem seine eigene und seiner Angestellten Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften werden hier in Wien in den Bureaux der Gesellschaft und in den Provinzen bei dem Herren Agenten, in Laibach bei Gustav Heimaun, bereitwilligst ausgefolgt.

Gymnasial-Direktion mit einem Zeugnis darüber auszuweisen, daß sie den Religionsunterricht von einem hiesigen vom hochwürdigsten Fürstbischof-Ordinariate ermächtigten Priester erhalten und die Pflichten bezüglich der religiösen Übungen erfüllt haben.

k. k. Gymnasial-Direktion Laibach am 19. Juni 1859.

3. 1116. (1) Nr. 2014. Edikt.

Vom k. k. Bezirksamt Nassau, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht, daß das k. k. Kreisgericht Neustadt unterm 14. Juni 1859, Z. 786, den Grundbesitzer Johann Petrich von Preval als Veräußerter zu erklären befunden habe, und daß ihm Anton Petrich aus Preval als Kurator bestellt wurde.

k. k. Bezirksamt Nassau, als Gericht, am 22. Juni 1859.

3. 1159. (2) Nr. 155.

## Die Kanzlei

der D. O. R. Kommande Laibach befindet sich seit 1. d. M. in der Herrngasse, im Bachner'schen Hause Nr. 213, ebenerdig rechts.

Berwaltungsamt der D. O. R. Kommande. Laibach am 1. Juli 1859.

3. 1164.

## Beachtenswerthe Anzeige.

Nachdem ich neue Sendungen von stereoskopischen Glasbildern erhalten habe, welche ich um einen billigen Preis absetze, bringe ich zugleich zur gefälligen Kenntniß, daß ich meinen hiesigen Aufenthalt um zwei Tage verlängere.

Dessauer,

Optiker.